

Predigt am 27. Oktober 2013 zur Verabschiedung des alten und Einführung des neuen Kirchenvorstandes über Lukas 19, 1-10

Schranke, Baum und Tisch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch.

2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.

3 Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muß heute in deinem Haus einkehren.

6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. a

8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen,

und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. a

9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn a auch er ist Abrahams Sohn.

10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Kirchenvorsteherinnen und
Kirchenvorsteherinnen, liebe Männer und Frauen,
Konfirmandinnen und Konfirmanden in der
Dreifaltigkeitskirche!

Heute haben mir die Kinder, die heute Nachmittag ein Bibelmusical hier aufführen die Geschichte vorgegeben, über die ich predigen muss. Denn der Gottesdienst heute findet schon in den Kulissen dieser Geschichte statt.

Und so habe ich überlegt: geht das? Eine Predigt zur Verabschiedung und Einführung des Kirchenvorstandes über die Zachäusgeschichte?

Ja, es geht. Es geht sogar sehr gut. Denn nicht Zachäus soll dabei im Mittelpunkt stehen, sondern drei Dinge aus dieser Geschichte, die in den Requisiten zu sehen sind: Schranke, Baum und Tisch.

Zuerst einmal zur Schranke. Zachäus war ein Oberer der Zöllner, heißt es in dieser Geschichte. Er war einer, der an einem der Zollhäuser am Stadttor saß und entscheiden konnte, wen er rein ließ oder raus ließ. Er hatte Macht.

Die Schranke steht für die Macht. Wege zu öffnen oder Wege zu schließen.

Wie ist das gewesen für Euch Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher. Hat ein Kirchenvorstand Macht?

Wenn ihr auf die ganzen 6 Jahre schaut, dann werdet ihr sicherlich sagen, es waren selten Situationen, in denen es darum ging schwerwiegende Entscheidungen zu fällen. In der Regel waren Entscheidungen zu fällen, die sich um das alltägliche Geschäft einer Kirchengemeinde drehte. Wie das Gemeindehaus zu renovieren ist und wer was selber machen kann, welche Art von Gottesdiensten wir zusätzlich feiern wollen und wie das Gemeindefest vorbereitet wird.

(es gab auch kein Geld zu verteilen... eher zu fragen, woher welches bekommen...)

Aber es gab auch andere Entscheidungen, in denen ihr schon auch einmal jeder nach seinem besten Wissen

und Gewissen sagen musstet: Schranke hoch oder Schranke runter. Wenn es darum ging, mit welcher Kirchengemeinde in der Nachbarschaft man vielleicht zusammen gehen sollte oder als es darum ging, welcher Pfarrer in diese Kirchengemeinde passt oder nicht.

Als Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher seid ihr gewählt und berufen solche Entscheidungen zu treffen und dass dies manchmal nicht einfach ist, das habt ihr erlebt. Und wir wünschen dem neuen Kirchenvorstand, dass er ruhigere Zeiten und weniger kontroverse Entscheidungen treffen muss. Obwohl das erste Thema von Kooperationsräumen und Fusionen uns weiter beschäftigen wird.

Das zweite Symbol unserer Geschichte ist der Baum, auf den Zachäus klettert.

Manchmal braucht man so etwas. Eine höhere Warte, von der aus man die Dinge betrachten kann. Ein wenig Distanz vielleicht auch. Es ist schön, dass wir neue Frauen und Männer für unseren Kirchenvorstand gewinnen konnten. Die Erfahrungen mitbringen auch aus anderen Kirchengemeinden aus denen sie stammen. Neue Ideen. Die neue Dinge einbringen können, die Veränderungen herbeiführen können. Dazu möchte ich Sie und Euch ermutigen, tut das, verlasst den Baum,

eure Warte, Eure Sichtweise nicht zu schnell um es den anderen gleich zu tun.

Wichtiger aber noch als dieses von oben blicken ist das andere, was ja auch in der Zachäusgeschichte wichtig ist.

Dort oben im Baum werden wir von Jesus gesehen. Es ist der umgekehrte Blickwinkel. Wichtig ist nicht, dass Zachäus Jesus von oben sieht, sondern dass er gesehen wird.

Ich denke, dass ist auch für Euch als Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher das wichtigste. Das wir gesehen werden. Nicht von den Leuten. Nicht, dass wir uns in den Mittelpunkt stellen sollten.

Sondern dass wir gesehen werden von Gott. Dass wir uns anrühren lassen von. Gott. Dass wir uns herabrufen lassen: Komm, steig herab, bei dir will ich heute einkehren.

Für die, die die Gemeinde leiten ist es enorm wichtig, diese Kraft zu erfahren, dass wir von Gott angesprochen werden. Darum beginnen wir die KV-Sitzungen mit Andacht und Gebet. Darum ist der gemeinsame Gottesdienst so wichtig, egal ob man beteiligt ist oder nicht. Nicht, dass man da von Menschen gesehen wird

sondern von Gott angerührt. Die Quellen des Glaubens müssen immer wieder angezapft werden.

Und damit sind wir dann auch bei m letzten Symbol. Da ist der Tisch, an dem Jesus mit Zachäus und seinen Gästen sitzt. Ich kann mir vorstellen, was das für eine bunte Schar gewesen ist. Neben Jesus und Zachäus seine Jünger, aber dann auch andere zweifelhafte Gestalten vom Schlage des Zachäus.

Also nicht nur die Frommen sitzen da am Tisch. Bei einem Sünder ist er eingekehrt, murren die anderen. Als Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher haben wir ja auch die Aufgabe alle im Blick zu haben. Als Kirche sind wir nicht nur für die Frommen da, die jeden Sonntag zur Kirche kommen. Sondern auch für die, die nur an Weihnachten kommen oder zur Taufe ihrer Kinder. Auch für die, die angeblich „nur“ auf dem Papier evangelisch sind. Auch für die, die gar nicht zur Kirche gehören. Wir sind Kirche hier in unseren Stadtteilen. Für die Menschen da, nicht für uns selbst.

Wie kann uns das gelingen? Wie werden wir auch die diakonischen Angebote unserer Kirche wieder mehr mit unserem Gottesdienst vernetzten können. Auch das wird wichtiges Thema sein in den nächsten 6 Jahren.

Der Tisch er zeigt uns an. Jesus ruft uns zusammen. In aller Verschiedenheit. Er teilt mit uns, damit wir teilen können. Er tut uns Gutes, so dass wir vierfach geben können.

Fangen wir heute an. Mitten in dieser Geschichte, in der wir stehen. Seine Kirche zu gestalten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.